

Ausschreibung des Kairo-Ateliers durch die Städtekonferenz. Erfahrungen früherer Stipendiat*innen.

tel: AUSSCHREIBUNG DES KAIRO-ATELIERS 2003

Wen aber hält der Blick der Sphinx fest?

17 Schweizer Städte betreiben gemeinsam ein Atelier in Kairo. Die Stadt Biel verwaltet es. Für die Zeit ab Juli 2003 können sich Kulturschaffende aus der Region um das Stipendium bewerben.

azw. Die aktive Kulturpräsenz der Schweiz in Kairo führt dazu, dass immer mehr Schweizer Kulturschaffende einen Studien-Aufenthalt in Ägypten in ihrem «Rucksack» haben. Viele machen daselbst massgebliche Erfahrungen; einige sind gar ganz dort geblieben (zum Beispiel der Bieler Maler Romano della Chiesa). Vielfach sind es bildende Künstler, die sich aufmachen, sich mit der arabischen Kultur, mit der Geschichte Ägyptens, mit der orientalischen Lebensweise auseinanderzusetzen.

Offen für alle Sparten

Sowohl das Stipendium der «Schweizer Städtekonferenz für Kulturfragen» (KSK) wie die von der Kairo-«Antenne» der Pro Helvetia vermittelten Aufenthalte stehen jedoch Kulturtätigen/-innen aus allen Sparten von der Malerei über die neuen Medien, der Musik, dem Tanz, der Literatur offen. Somit richtet sich auch die aktuelle Ausschreibung des Kairo-Ateliers für die Zeit von Juli bis Dezember 2003 an Kulturschaffende jeglicher Sparten. Im Gegensatz zu anderen Stipendien kennt das Kairo-Stipendium keine Altersbeschränkung.

Die Bieler Version des Ägypten-Stipendiums ist im Vergleich mit anderen Städten relativ kom-

fortabel ausgestattet. Das heisst neben der kostenlosen Benützung des Shabramant-Ateliers am Stadtrand von Kairo und der Gemeinschafts-Wohnung im Zentrum erhalten die Stipendiaten monatlich 1500 Franken an ihre Unterhaltskosten vor Ort. «Ein Betrag, der in Ägypten gut zum Leben reicht», meint Daniel Zahner, der 1995 am Nil weilte und noch heute vom Erlebnis-Reichtum dieser Zeit schwärmt. Aller-

dings, so betont Jocelyne Rickli vom Bieler Amt für Kultur, die gesamtschweizerisch für die Verwaltung des Ateliers der KSK zeichnet, wer das Stipendium erhält, muss bestätigen, dass er die «Restkosten» (zum Beispiel die Wohnungsmiete in der Schweiz) finanzieren kann. Ein Problem, das sich bei allen Atelier-Stipendien stellt, da ein Auslandsaufenthalt nicht mit einer Erwerbstätigkeit kombinierbar ist. Trotzdem

sei es ganz wichtig, so bestätigen mehrere Kairo-«Veteranen», dass man mindestens sechs Monate vor Ort weile, denn der anfängliche Kulturschock sei gross. Wer im Vorfeld keinen Arabisch-Kurs belege, habe zunächst grosse Mühe, sich allein in der Region zu bewegen.

Sprechen die Leute im Zentrum vielleicht ein paar Brocken Englisch, so höre das im etwas ausserhalb liegenden Shabramant, wo sich das jeweils drei Kulturschaffenden gleichzeitig Platz bietende Atelier-Haus befindet, bereits auf. Das sei auch der Grund, warum viele Stipendiaten sich so bald als möglich in der Wohnung in Kairo einnisten würden, ist zu hören, doch da es nicht für alle Platz habe, sei das Miteinander nicht immer einfach. Wobei die Erfahrungen ganz verschieden seien, je nach Konstellation. Von Seiten der KSK kennt man das Problem und überlegt sich deswegen, das Atelier-Haus zugunsten von Kairo-Stadt aufzugeben, doch das wird 2003 noch nicht der Fall sein.

Grosse Ausbeute

Gute Erfahrungen machte kürzlich der Aargauer Bildhauer Hansruedi Steiner (2001 Gast in der Galerie Silvia Steiner). «Ich habe bald gemerkt, dass die Stadt aus vielen «Dörfern» besteht und habe mich als Handwerker unter die Handwerker gemischt. Ich habe mir Skulpturen drechseln, Schriften malen, Fotos entwickeln, kopieren, vergrössern lassen und so mit wenigen Worten Kontakt gefunden. Und als ich im Rahmen der Pro Helvetia meine Arbeiten ausstellte, kamen manche und hatten grosses Interesse.» Männer unter Männern, doch

wie steht es mit den Stipendiatinnen?

Für Frauen nicht einfach

Chantal Michel, die kürzlich über Pro Helvetia in Kairo weilte, zeigte diesen Sommer im Photoforum PasquArt eindruckliche Aufnahmen, die sie als «Fremdkörper» in der Wohnung ägyptischer Familien zeigte. Ihr ist die Integration gelungen.

Doch die Aargauer Künstlerin Christine Knuchel erinnert sich, dass sie nie in ihrem Leben so einsam gewesen sei wie damals in Kairo. Denn im Gegensatz zum Leben der Männer spielt sich das Leben der Frauen in den Häusern ab und es gilt, zum Beispiel über Bibliotheken, die Universität, über Pro Helvetia oder Künstler, die seit längerem in Kairo weilen, Zugang zu ihrem Leben zu finden.

Über die Präsenz der Pro Helvetia in Kairo ranken sich Legenden; Daniel Zahner hat das «wilde» Leben, das da einst herrschte, in bester Erinnerung, andere gerade umgekehrt. Doch auch heute, so bestätigt Hansruedi Steiner, sei der Kontakt sehr gut. Summa summarum: Ein Aufenthalt in Ägypten kann reiche künstlerische und gesellschaftliche Erfahrungen vermitteln, ohne eigenes, aktives Dazutun sind sie allerdings nicht zu haben.

Hansruedi Steiner zeigt bis zum 5. Januar 2003 in der städtischen Galerie im Rathaus in Aarau Fotografien und Skulpturen, die teils in Kairo entstanden sind.

Die Eingabefrist für das Bieler Kairo-Stipendium 2003 läuft am 20. Dezember ab. Informationen findet man auf der Internet-Seite der Stadt. Der Link dazu auf der BT-Site:

www.bielertagblatt.ch



Kairo: Der Aargauer Künstler Hansruedi Steiner «signierte» seine Fotos mit einer roten Kugel. Bild: zvg